

Aktionärsvertreter kritisieren Vorgehen der Credit Suisse

Schweiz Vertrauen in Bankspitze nach Bespitzelungsaffäre geschwächt.

Die Beschattungsaffäre der Credit Suisse (CS) sorgt unter Anlegern für Aufregung. «Es kommt selten vor, dass Pensionskassen entrüftet bei uns anrufen», sagt Vincent Kaufmann, Geschäftsführer der Stiftung Ethos, die gegenüber der Grossbank die Interessen von investierten Institutionen vertritt. «In diesem Fall sind aber diverse Anfragen bei uns eingegangen.»

Im Zentrum des Interesses stand in den vergangenen Tagen vor allem eine Frage: Ist das Zweiergespann CEO Tidjane Thiam und Präsident Urs Rohner an der Spitze des Finanzinstituts weiterhin tragbar? CS selbst hat am Dienstag mit Ja geantwortet. Kaufmann sieht das anders: «Unser Vertrauen in den Verwaltungsratspräsidenten ist nach wie vor schwach», stellt er klar. «Urs Rohner hat in den letzten Tagen an Glaubwürdigkeit eingebüsst.»

Ethos ärgert sich über zwei Punkte: Erstens sei es mit guter Geschäftspraxis nicht vereinbar, dass die untersuchende Kanzlei Homburger direkt an Rohner rapportierte und nicht an das Audit Committee, so Kaufmann. Zweitens sei die Frage unbeantwortet, warum Ex-CS-Manager Iqbal Khan im Widerspruch zum Vergütungsbericht mit einer verkürzten Karenzfrist aus der Credit Suisse austreten durfte. «Zu diesem Punkt erwarten wir von CS vollste Transparenz.» Ohnehin sehe man sich aber im Entscheid bestärkt, Urs Rohner auch an der nächsten Generalversammlung (GV) nicht zur Wiederwahl zu empfehlen.

Just an dieser GV könnte Rohner, der Ende April 2021 nach zwölfjähriger Amtsdauer aus dem Verwaltungsrat ausscheidet, einen Kandidaten für seine Nachfolge präsentieren. Es wird kolportiert, Thiam habe Interesse daran, das Erbe Rohners anzutreten. Trotz Beschattungsaffäre ein denkbare Szenario?

«Banken können sich im Zusammenhang mit Reputationsrisiken nichts erlauben», sagt Barbara Heller vom Corporate-Governance-Berater Swipra. «Die Aktionäre werden zu gegebener Zeit über einen neuen Präsidenten entscheiden und jemanden wählen, in den sie Vertrauen haben. Sollten Investoren bereits im Vorfeld einer Kandidatur Zweifel an einer Person äussern, wird deren Wahl ins Präsidium kein gangbarer Weg sein.»

Konkreter wird Christophe Volonté vom Stimmrechtsberater Inrate. «Nach heutigem Stand wäre es schwierig, eine Wahl von Thiam zum Verwaltungsratspräsidenten zu rechtfertigen», sagt er. «Das Risiko ist gross, dass aus der ganzen Affäre etwas an seiner Person hängen bleibt.»

SK